

Der Gesellschafter.

Nr. 14.

Freitag den 15. Februar

1856.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen u.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die erled. Buchhalterstelle bei dem Kassamant der land- und forstwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim dem provisorischen Kameralamtsbuchhalter Melin in Reuthin, die erled. evang. Pfarrei Fritzenhofen, Def. Gaildorf, dem Pfarrer Weiß in Göttingen, Def. Freudenstadt, die erled. Münzmeisterstelle bei der K. Münze in Stuttgart dem bisherigen Verweiser derselben, Münzmechanikus Dieterich und die erled. Revierförstersstelle in Rudersberg, Forst Schorndorf, dem bisherigen Verweiser derselben, Forstamtsassistenten Herbege von Schorndorf, gnädigst übertragen; ferner dem Prof. Holz an der Realschule in Stuttgart das Ritterkreuz höchst. Ihres Friedrichs-Ordens verliehen; dem Arsenaldirektor, Obersten v. Witz, die nachgesuchte Erlaubniß gnädigst ertheilt, den von des Königs von Preußen Majestät ihm verliehenen rothen Adler-Orden dritter Klasse anzunehmen und zu tragen; die erled. Präzeptorsstelle in Entlingen dem Verweiser derselben, Kämelin, die erled. Gerichtskanzlerstelle in Horb dem Referendar 1. Kl. Krüger von Weilingen, O. A. Ludwigsburg, zu übertragen geruht; dem von dem Fürstn. v. Bernhard auf die kath. Pfarrei Grolzheim, Def. Vöhrach, patronatisch ernannten Kaplan Pfahler zu Ellwangen die landesherrliche Befähigung ertheilt; den Bundestagsgesandten und Gesandten am Großherz. Hess. Hofe, Geheimen Legationsrath v. Reinhard, unter Belassung auf den seither von ihm besetzten Stellen, zugleich zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich Hess. Hofe ernannt; sodann die neu errichtete Posthalterei in Markgröningen dem Rosenwirth Johannes Wanzhaf baselbst, und die Stelle eines Postexpeditors in Neckarsulm dem Kaufmann Carl Glaz baselbst übertragen; endlich den Bergkabelmeister zum Salinen-Verwaltungs-Assistenten in Wilhelmshall gnädigst ernannt und der von dem Grafen von Reckberg dem Referenten Moriz Kerker am Wilhelmshalle in Tübingen ertheilten patron. Nomination auf die Pfarrei Kleinwasen die landesherrliche Befähigung ertheilt.

Der erled. Schuldiens zu Eielberg, Def. Nagold, wurde dem Schulmeister Nüsse zu Rodt übertragen.

Verstorben.

Zu Stuttgart: Staatsassenbuchhalter Strölin, 67 Jahre alt; Kaufmann, Prof. am K. Gymnasium, 53 J. alt; zu Reussen: Kanzleirath Kaaser; zu Winnenthal: Hausmann, evang. Schulmeister von Oberbeihingen, 51 J. alt; zu Binzwangen, O. A. Neckarsulm, Melchior Oberhard, Pfarrer, 44 J. alt.

Stuttgart Die Nummer 4 des Regierungsblattes enthält eine Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Berechtigung der Schreiner, Glaser und Drechsler zur Fertigung von Anstricharbeiten; eine Verfügung desselben Ministerium, betreffend die den Flößern bei der Fahrt auf dem Neckar von Cannstatt bis zur Landesgrenze obliegende Voraussendung von Boten, sowie die von Segelschiffen und Flößern bei zusammenstreffender Fahrt gegenseitig zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln; eine Verfügung des K. Steuerkollegium, betreffend die Uebertragung der Einkommensteuer an die Ortsacciser.

Stuttgart, 9. Febr. Die Mitglieder des weiteren ständischen Ausschusses sind einberufen worden, um das Geschäft der Legitimation der Mitglieder der neuen Ständeversammlung vorzunehmen, welche letztere am 20. d. M.

eröffnet werden soll. — Ueber das große städtische Anlehen ist es wieder still geworden, doch wollen die Gemeindebehornden den Plan wieder aufnehmen, obgleich die Regierung sich nicht besonders geneigt dazu zeigt. Im Allgemeinen ist demal viel Geld im Umlauf, Gemeinden und Bauern, durch die bisherigen Fruchtpreise in günstige ökonomische Umstände gekommen, zahlen ihre Schulden ab; der mit der hiesigen Lebensversicherungs- und Sparanstalt verbundene neu gegründete Kapitalistenverein hat Mühe, die ihm anvertrauten Summen unterzubringen. Und zugleich ist das Vertrauen zu Gelddanlagen bei dem Landmanne auch dadurch wieder vergrößert worden, daß das neue Executionsgesetz gegen den Säumigen schnelle Hilfe gewährt. (Fr. Pstz.)

Stuttgart, 12. Febr. Gestern fand hier ein deutsch-katholisches Leichenbegängniß statt, zu dem sich eine zahlreiche Menge von schau- und höflichen Neugierigen eingefunden hatte. Der Prediger Albrecht von Ulm, der sich zu dieser Feierlichkeit hieher begeben, hielt die Grabrede, in welcher er einen gedrängten Lebensabriß der Verstorbenen gab, aber jede andere Kundgebung, wie es scheint, absichtlich vermied. — Viele Bäcker geben das Brod gegenwärtig unter der Tare ab. (H. L.)

Ulm, 11. Febr. Der Stiftungsrath hat in seiner letzten Sitzung einen hier geborenen und bürgerlichen israelitischen Doktor der Medizin zum Armenarzt gewählt, was von den Einen getadelt, von den Andern gelobt, von den Dritten aber gar nicht auffallend gefunden wird. (St. A.)

Aus Oberschwaben, 8. Febr. Die Preise der Lebensmittel, besonders des Getreides, fallen fortwährend und jeder Schrammentag bringt meistens einen — wenn auch nur geringen — Abschlag der Früchte. Es wurde der Scheffel Kernen bereits schon unter 20 fl. verkauft, was seit August 1854 nie mehr der Fall war. Auch die Viktualien, namentlich Butter und Schmalz, sind im Preise gefallen. (St. A.)

Vom Unterland. Ein Seitenstück zu der Geschichte in Herrenberg kam dieser Tage in Untertürkheim vor, nur daß an letzterem Orte der Aberglauben nicht zu einer öffentlichen Demonstration führte, sondern zu einer Privatprellerei ausgebeutet wurde. In ein voriges Bürgerhaus kam ein früherer Wirth aus der Nähe von Göppingen, der schon mehr mit der Obrigkeit in Conflict gerathen war, und überredete die Leute, daß in einem Keller ein Schatz zu erheben sei, wozu man aber Geld gebrauche. Die abergläubischen Leute gaben dasselbe her, und der Fremde wickelte es, nachdem er eine Stunde in der Bibel gelesen und gebetet hatte, in ein Stück Leinwand, und übergab es den Leuten mit dem Bedeuten, sie sollen es in einen Kasten einschließen und 8 Tage lang nicht berühren, dann könne man zur Hebung des Schatzes schreiten. Dem Mann, der das Päck-

Gen hinaustragen sollte, kam es jedoch zu leicht vor, wodurch er Verdacht faßte, und er übergab es seinem Tochtermann, um es zu öffnen. Wirklich hatte der fremde Betrüger das Geld bei Seite zu schaffen gewünscht, und in dem Packet fand sich nur etwas Lehm, ein Stückchen Holz und einige Papierstreifen. Man eilte dem Betrüger nach, traf ihn noch auf der Straße und bewirkte dessen Verhaftung. (N. Z.)

Tages-Neuigkeiten.

Vom Bodensee, 9. Febr. Vor einigen Tagen machte das neueste schönste und größte Dampfschiff „Friedrichshafen“, der königlich württembergischen Regierung gehörig, eine Probefahrt nach Korschach etc. Die Länge des Dampfers mißt 180 Fuß; er besitzt 68 Pferdekraft, und fährt in 25 Minuten von Friedrichshafen nach Konstanz. In Korschach machte man die Bemerkung, daß er gerade so lang, als der „Hafen“ breit ist. (Allg. Z.)

München, 8. Febr. Bei der letzten Lottoziehung in Nürnberg sind so viele und beträchtliche Gewinne gemacht worden, daß der Verlust der Administration auf beinahe eine halbe Million Gulden geschätzt wird.

München, 9. Febr. Se. Maj. der König hat genehmigt, daß dem verstorbenen Domherrn Christoph v. Schmid, dem so hochverdienten Jugendschriftsteller, ein Denkmal in dessen Vaterstadt Dinfelsbühl errichtet, und daß zur Deckung der auf 12,000 fl. veranschlagten Kosten eine Sammlung im ganzen Lande vorgenommen werde. (A. Z.)

München, 10. Febr. Dem Vernehmen nach wird Prinz Adalbert, der jüngste Bruder unseres Königs, nun doch im April nach Madrid abreisen, um sich mit einer spanischen Infantin zu vermählen. Die dagegen erhobenen confessionellen Bedenken wegen der Anwartschaft seiner Nachkommen auf den griechischen Thron scheinen demnach beiseite. (Fr. Z.)

München, 10. Febr. Die Hopfenpreise sinken bei der vorgeschrittenen Jahreszeit immer mehr. Für Spalter Stadtgut war am letzten Markttag der Mittelpreis auf 63 fl. 30 kr. herabgegangen. Verkauft wurde nur eine unbedeutende Quantität, während verhältnismäßig viel in Rest blieb. (S. M.)

Köln, 8. Febr. Wir erfahren, daß das „Taufmäntelchen“, welches die Kaiserin der Franzosen bei der Hoflieferantin Madame Marie in Auftrag gab, ohne die Juwelen 80,000 Fres. kosten wird. (F. Z.)

Berlin, 7. Febr. Der Prinzregent von Baden machte gestern den Mitgliedern der königlichen Familie Abschiedsbesuche und hat heute früh die Rückreise nach Karlsruhe angetreten. (N. C.)

Wien, 7. Febr. Sicherem Vernehmen nach werden den Jesuiten in Kürze zur Abhaltung des Gottesdienstes in Wien vorläufig zwei Kirchen übergeben werden. Die hiezu bestimmten sind jene am Hofe, welche bis zum Jahre 1773, in welchem der Jesuitenorden aufgehoben wurde, demselben bereits angehörte, und die Universitätskirche. Zugleich verlautet in völlig glaubwürdiger Weise, daß dem Jesuitenorden die Leitung eines Gymnasiums in der Hauptstadt übertragen werden soll. (F. Z.)

Turin, 9. Febr. Die HH. Cavour und Marchese Villamarina sind zu Bevollmächtigten Sardinien bei den Pariser Konferenzen ernannt. — General Lamarmora geht den 15. nach der Krimm zurück. (L. N. d. A. Z.)

Vom Po, 7. Febr. Der Bischof von Cuneo hat für die Fastenzeit das Lesen der Gazzetta delle Alpi, ein Blatt gleich der hiesigen Volkszeitung, verboten. — Am Freitag wird der Reichsenat das Dreißig-Millionen-Anlehen verhandeln: natürlich heißt es allgemein, daß die Herren Cavour und Rattazzi nicht an den Frieden glauben. (Der Senat hat laut telegraphischer Nachricht vom 8. dieses Anlehen mit 50 gegen 7 Stimmen genehmigt.) (St. A.)

Madrid, 6. Febr. Da die Ruhe wieder hergestellt ist, hat die Regierung die Aufhebung des Belagerungszustandes der Provinzen Burgos und Aragon beschlossen. Man glaubt, daß sich diese Maßnahme auch auf Catalonien ausdehnen werde. (L. D. d. U. S.)

Madrid, 9. Febr. Es ist der Befehl zum Verkauf der Nationalgüter in den baskischen Provinzen gegeben. — Die Angelegenheit zwischen General O'Donnell und Hr. Drenie ist noch nicht geschlichtet, dieselbe ist bloß vertagt.

London, 7. Febr. Gegen 500 Mann von der Garde haben Ordre, sich zu Anfang der nächsten Woche zur Einschiffung nach der Krimm bereit zu halten.

London, 7. Febr. England und Frankreich verzichten, der Post zufolge, auf die Erstattung der Kriegskosten zu Gunsten Persiens. Rußland hat nämlich noch eine von 30 Jahren her datirende, durch einen Friedensvertrag anerkannte Entschädigungsforderung an Persien, und diese soll Rußland aus seinen Büchern streichen. Persien soll dadurch leichter in die Lage versetzt werden, eine Schutzmauer zwischen Rußland und Indien zu bilden, wenn seine Finanzkräfte gespart werden. — Von den Passagieren des auf der Höhe von Folkestone zu Grunde gegangenen Auswandererschiffes Josephine Willis waren bis gestern 13 gerettet worden, 57 werden vermißt. (St. A.)

London, 9. Febr. Von der Admiralität ist der Befehl ertheilt worden, den Offizieren jener Schiffe, die in Ausrüstung begriffen sind, höchstens auf 14 Tage Urlaub zu ertheilen. Wünscht Einer von ihnen einen längeren Urlaub, so ist dieß gleichbedeutend mit einem Gesuch um Entlassung. (St. A.)

London, 9. Febr. Die Aufstellung der aus Sebastopol und anderen Orten heimgebrachten russischen Trophäen ist jetzt durch Zugabe von 20 Kanonen und Mörsern vervollständigt worden. Wann die Königin diese Ausstellung besichtigen wird, ist noch nicht bestimmt. — Für das Arsenal von Woolwich sind, wie die „Times“ berichtet, neuerdings viele Arbeiter angeworben worden. Es sind gegenwärtig daselbst 9000 Mann beschäftigt, und im Laufe des gestrigen Tages allein wurden 46,000 Pfund Schießpulver zu Patronen für großes und kleines Geschütz verarbeitet. Es werden täglich 2000 Bomben und 200,000 Musketenpatronen gefüllt, und für die neue Gießerei bereits die Vorarbeiten begonnen. (N. Z.)

London, 11. Febr. Die Morning Post schreibt: Die Konferenzen dürften morgen beginnen. Möglich, daß bei allseitig guter Disposition die Unterhandlungen ohne

Präliminarien auf bestimmten allgemeiner Friedensunterlage beginnen. (L. D. v. A. 3.)

London, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Charles Wood das Budget für die Flotte ganz in derselben Weise, als wenn der Krieg fort-dauerte, verlangte jedoch für jetzt nur ungefähr zwei Drit-tel der benötigten Summe. Unter Anderm sollen die Matrosen um 6000 erhöht und auch die Marineartillerie vermehrt werden. Das Haus bewilligte die hiersür verlang-ten Gelder ohne Abstimmung und beinahe ohne Discussion. (F. 3.)

Paris, 9. Febr. Die Assemblée Nationale bringt heute die Nachricht, daß Rußland einen Waffenstillstand von vier Monaten verlangen will. Es ist jedoch mehr als zweifelhaft, daß der Westen auf ein derartiges Verlangen eingehen wird. Auf die Armee haben die Friedensnachrich-ten einen ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Man bietet deshalb höchsten Orts Alles auf, um den Offizieren und Soldaten zu schmeicheln, sie durch herablassendes Wesen, durch Schauspiele u. dgl. für den Ruhm, den sie erhofften, zu entschädigen. Es vergeht fast kein Tag, ohne daß der Kaiser Offiziere oder Soldaten anredet, erstere zur Tafel zieht, und des Abends ist immer eines der Pariser Theater mit Soldaten angefüllt. (Kln 3.)

Paris, 9. Jan. Vor den Assisen zu Auzerre sollte eine ziemlich skandalöse Geschichte zur Verhandlung kom-men. Das ganze schöne Geschlecht der Stadt hatte sich im Sitzungssaale eingefunden. Als der Präsident dieser Toi-letten ansichtig wurde, rief er: „Die hier Anwesenden ken-nen wahrscheinlich den Gegenstand des zu verhandelnden Prozesses nicht, ich fordere alle ehrbaren Frauen auf, sich zurückzuziehen.“ Nicht eine Einzige ging hinaus. „Huis-ter, fuhr der Präsident fort, da jetzt alle ehrbaren Damen hinausgegangen sind, wollen sie auch die Andern hinaus-bringen.“ (St. A.)

Paris, 10. Febr. Der Senat und der gesetzgebende Körper sind auf den 3. März einberufen. Der General Bousquet ist in Betracht seiner im Orient geleisteten großen Dienste zum Senator ernannt worden. (A. 3.)

Konstantinopel, 28. Jan. Eine armenisch-katho-lische Kirche ist während des Gottesdienstes eingestürzt; 30 Personen sind theils getödtet, theils verwundet. Unordnun-gen in Gadda sind gegen Christen und den englischen Con-sul, der sich der Volkswuth nur durch die Flucht entzog, vorgekommen; die schwache türkische Besatzung und die Be-hörde vermochten nicht, sofort dem Exceß zu steuern.

Die neueste Levantepost über Triest vom 12. Febr. lautet: Konstantinopel, 4. Febr. Bedeuernder Abschlag aller Kriegsbedarfpreise. Stockung sämtlicher Lieferungs-geschäfte. Die Konferenzen treten abermals über die Für-stenthümerfrage zusammen. Sämtliche 21 Reformpunkte sind genehmigt. Der Sultan besuchte Straßfords Masken-ball. (L. D. v. St. A.)

Petersburg, 1. Febr. Eine Correspondenz des „Nord“ berichtet, daß der Hochzeitstag des Großfürsten Ni-kolai Nikolajewitsch mit der Prinzessin Alexandra von Oldenburg auf den 6. Februar festgesetzt ist. (H. 1.)

St. Petersburg, 4. Febr. Aus Anlaß des To-

des des Grafen Paskewitsch von Erivan hatte Se. Maj. der Kaiser am 1. d. M. das Mitglied des Reichsrathes, Generaladjutanten, General der Artillerie Fürsten Gort-schakoff II. zum Hauptkommandanten der West- und Centralarmee, so wie zum Statthalter des Königreichs Polen mit allen Rechten, die der Würde des Hauptkom-mandanten und Statthalters zustehen, ernannt. Ferner hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß die Regimenter, die nach dem Namen des Fürsten Paskewitsch benannt sind, in Ansehung seiner unvergeßlichen Dienste ihre Be-nennungen beibehalten sollen. Der Sohn des verstorbenen Fürsten, Generalmajor Fürst von Warschau, Graf Paske-witsch von Erivan, ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Wahnglauben.

Erzählung von Wilhelm Müller.

(Fortsetzung.)

Viele Jahre waren vergangen. Annette's Eltern wa-ren gestorben und hatten sie als arme Waise zurückgelassen. Sie war gezwungen, nach Brest zu wandern und dort sich als Magd zu verdienen. Sie war nunmehr völlig er-wachsen und eine vollkommene Schönheit geworden. Die zarte, ätherische Gestalt, im grellen Widerspruche mit der Dienstbarkeit, welche ihr das Geschick aufgebürdet hatte, das große, seelenvolle Auge, die sanfte Röthe ihrer Wan-gen machten auf Jeden, der Annetten zum ersten Male erblickte, einen tiefen Eindruck. Aber ihre theilnahmlose Verschlossenheit scheuchte wiederum die Menschen von ihr, denn es war, als ob man in ihrer Gegenwart nicht hei-ter sein dürfte. So ward sie angestaunt, wie das Räth-selgebild einer fremden Welt.

Ihre Herrschaften waren immerdar mit ihr zufrieden. Jetzt diente sie schon seit Jahren bei einer Irländerin, die sich geraume Zeit eines langwierigen Prozesses wegen in Brest aufhielt. Nach Beendigung des Rechtsstreites, der um ein sehr bedeutendes Erbe geführt wurde, wollte die Lady nach Amerika ziehen. Sie wünschte Annette dahin mitzunehmen; die arme Waise war leicht dazu entschlossen, ihre Gebieterin zu begleiten, denn sie wurde von dieser mit seltener Güte behandelt. Annette vergalt diese Milde mit einer eben so seltenen Anhänglichkeit und Ergebenheit.

Das Verhältniß der beiden Frauen wurde nicht ver-ändert, sondern beinahe noch inniger, als der Vicomte Datour sich um die schöne Irländerin bewarb und ihr Herz gewann. Die Reise nach Amerika trat jetzt in den Hin-tergrund; aber auch die Verbindung verzögerte sich, weil beide Brautleute erst den Ausgang des Prozesses abwarten wollten, dessen glücklicher Beendigung man entgegen sah.

Der alte Sachwalter, welcher für die Lady den Pro-zeß führte, hatte einen Schreiber, Louis Chorbau mit Namen, der des Rechtsstreites wegen oft in das Haus der Irländerin kam. Er und Annette sahen sich oft, und so war es natürlich, daß zwischen den beiden jungen Leuten sich ein zartes Verhältniß entspann. Aber diese Liebe glich wenig derjenigen, die man so oft bei diesen Sündern fin-det. Annetten's Gefühle blieben auch jetzt noch stumm und sprachlos, und sie schien nur um so mehr zu leiden,

da sie wußte, daß sie von Louis geliebt wurde, und daß sie ihn wieder liebe.

Da nahm der Prozeß plötzlich eine unerwartete Wendung; der Gegner übergab dem Gerichte ein Document, das alle Hoffnungen der Lady vernichten mußte. Nach wenigen Tagen folgte die Entscheidung des Gerichts: der Prozeß war für die Irländerin verloren.

Die Lady war seit einigen Tagen unwohl und nicht zu sprechen. Louis trat mit bleichem Angesicht zu der Geliebten und brachte ihr die Nachricht. Annette sank erschüttert in den Sessel. „Mein Gott!“ rief sie, „auch sie, die gnädige Herrin, unglücklich! Sie hat mit so fester Zuversicht auf eine glückliche Entscheidung gehofft, und nun so plötzlich bricht das Unglück ein. Wie kann ich der Gebieterin in diesem Augenblicke eine Nachricht bringen, die alle ihre Hoffnungen, ihr ganzes Lebensglück zerstört; jetzt, wo sie so krank ist, daß sie nicht einmal mich vor sich gelassen.“

Der also Klagenden harpte aber noch ein neuer, ein anderer Schmerz; mit bebenden Lauten gestand ihr Louis, daß er in den Geschäften seines Herrn Brest verlassen und vielleicht erst in einigen Wochen zurückkehren würde. — Die Liebenden trennten sich mit jenen Träumen und Hoffnungen des Wiedersehens, die den Himmel, wenn auch nicht auf die Erde, doch in unsere Herzen niederzaubern.

Endlich kehrte Louis zurück; aber nicht Wochen, sechs lange Monate war er entfernt gewesen. Zuerst eilte er, die Geliebte zu begrüßen; aber er fand das Haus verschlossen und leer. Er fragte, da ward ihm die Antwort: die Lady sei nach Amerika gereist. Die Erde bebte unter seinen Füßen, das Licht der Sonne schwand vor seinen Augen, als er weiter forschte und ihm die Auskunft wurde: Annette sitzt im Kerker und ist als Kindesmörderin angeklagt und überwiesen.

Mit matten, gebrochenen Lauten gab Louis seinem Herrn Nachricht über den Erfolg der ihm anvertrauten Geschäfte. Der Alte war zufrieden, aber er erschrak vor dem bleichen, verstörten Antlitz. „Was fehlt dir,“ fragte er theilnehmend, „du bist krank, die Reise ist dir nicht gut bekommen?“ — Louis schüttelte das Haupt und stammelte nur: „Annette sitzt im Kerker.“ — „Ja,“ erwiderte der Anwalt ohne sonderliche Theilnahme; „ich war von Gerichtswegen zu ihrem Vertheidiger ernannt, aber die Unglückliche war nicht zu erreichen. Dort liegt ihr Todesurtheil.“

Louis wankte und hielt sich mühsam an einem Stuhl aufrecht; aus seiner odemlosen Brust stöhnte es: „Bei dem ewigen Gott, sie ist unschuldig! Bedenkt nur, Herr, ihr stiller, reiner Wandel.“

Der Alte lächelte fast spöttisch und wiederholte: „Ihr reiner Wandel? — Sie war immerdar räthselhaft und verschlossen. Ich habe das Mädchen nie lächeln sehen; ich habe sie nie anzuauchen hören, das sind die Kainszeichen, mit welchen Gott die Verbrecher zeichnet.“

„Wer soll ihr Verführer sein?“ fragte Louis tonlos. „Sie hat ihn nicht genannt,“ erwiderte der Anwalt verfinstert, „umsonst war selbst des Priesters Zuspruch. Das Gerücht nannte manchen Verdächtigen, selbst du wurdest nicht verschont.“

„Seht Ihr, Herr,“ rief Louis eifrig, „so wie ich der Sünde verdächtig und dennoch rein und schuldlos bin, so ist es auch gewiß Annette.“

Der Alte schüttelte nochmals den Kopf, er mochte wohl ahnen, was des Jünglings Herz brach, denn er sprach recht mitleidig: Geh' schlafen, armer Louis. Erst auf ihr eigenes, freiwilliges Geständniß wurde sie verurtheilt.

Auf ihr eigenes Geständniß!“ lachte Louis dem Anwalte nach. Er wankte aus dem Zimmer auf sein enges Stübchen.

Im schmerzlichen Krampfe hatten seine Hände die Akten ergriffen, welche Annetts Todesurtheil enthielten; bewußtlos hatte er sie auf seine Kammer mitgenommen. Er las die ganze Nacht bis zum grauen Morgen; welche Schauer entüllten sich ihm; er durste, er konnte beinahe nicht mehr zweifeln; in jedem Blatte, das er umschlug, trat Annetts Schuld klarer hervor. Am frühen Morgen des Tages nach Louis' Abreise sahen drei Fischer die Unglückliche bleich und verstört am Meeresstrande umherwanken, sich scheu umblicken, und da sie sich allein wähnte, Etwas in die Fluthen schleudern; worauf sie sich in banger Eile entfernte. Verdächtig war solch' ein Treiben, dennoch wagten die Fischer nicht, die Flüchtige aufzuhalten; als aber die Männer sich nun dem Strande näherten, hatten die Wogen das Päckchen wieder ans Ufer zurückgeschleudert. Es war in eine Frauenschürze gewickelt, und als die Fischer diese öffneten, erblickten sie einen neugebornen Knaben, in dessen blutbedeckter Brust noch ein scharfes Messer steckte.

Die Unglückliche hatte noch nicht die Stadt erreicht; ermattet war sie in einem Gestrüppe am Wege niedergesunken. Dort fanden sie die Fischer. Räthselhaft, wie immer, war ihr Betragen, als sie sich gesaßen und von den Schergen umgeben sah; eine seltsame Ruhe schien über sie zu kommen; sie hatte die Hände gefaltet und sprach in ruhiger Ergebung: „Ich wußte ja, daß es so kommen würde.“ (Fortf. folgt.)

Logogryph.

Ich halt' in wildem Sturmgebraus
Mit starkem Zahn ein schwankend Haus;
D'rum bin ich auch der Hoffnung Bild,
Die dich im Sturm mit Ruh' erfüllt.
Veränderst du ein Zeichen mir,
Dann werd' ich zum Versorger dir.
Den Leuten wird auf mir gar heiß;
Doch lohn' ich dankbar Müh' und Schweiß.
Nun setze noch zwei Silben vor!
Jetzt weht auf mir der Trauer-Flor —
Wirst du den beiden Letzten gleich
Wie sie an edlen Früchten reich,
Dann darfst du nicht das Ganze scheu'n;
Dir wird's der Weg zur Grub' sein.

Auflösung der Charade in No. 12:
Sandförner.